

## INTRODUCING VIOLA

Pernille Koldbeck Fich

©Ann-Christin Bertrand

Es ist das Oszillieren zwischen sowohl zeitlichen Ebenen als auch verschiedenen Genres, welches die fotografische Porträtserie "Introducing Viola" der dänischen Künstlerin Pernille Koldbeck Fich auszeichnet und den Betrachter gleichermaßen zu faszinieren und zu verstören vermag. Die porträtierten Personen in "Introducing Viola" scheinen vertraut und fremd, geheimnisvoll zugleich; sie scheinen einerseits aus dem 21. Jh zu stammen, und wirken doch wie aus einer anderen Zeit. Nachdenklich und gedankenverloren, häufig dem Betrachter abgewandt, stehen oder sitzen sie vor zeitlos dunklen, lichtschemmenden Wänden, die an Hintergründe historischer Porträts der Malerei erinnern; umgeben von poetisch-melancholischer Stille und rätselhafter Distanziertheit.

Roland Barthes schrieb in seinem 1980 in Paris erschienenen Essay "Die helle Kammer – Bemerkung zur Photographie": "Der erste Mensch, der die erste Photographie sah, muß geglaubt haben, es sei ein Gemälde: der gleiche Ausschnitt, die gleiche Perspektive. Die Photographie wurde und wird immer noch vom Gespenst der Malerei heimgesucht; sie hat die Malerei, indem sie diese kopierte oder in Frage stellte, zur absoluten, zur väterlichen Referenz gemacht, so als wäre sie aus dem Gemälde hervorgegangen...."i

In Hinblick auf die Geschichte der Porträtfotografie lässt sich diesbezüglich feststellen, dass frühe Aufnahmen in der Tat Erinnerungen an die Malerei erwecken. Dies mag u.a. dadurch zu erklären sein, dass zu Beginn der Fotografie noch relativ lange Belichtungszeiten nötig waren. Bewegungslosigkeit war deshalb ein entscheidendes Kriterium für das Gelingen der fotografischen Sujets, welche notfalls erzwungen werden musste. So wurden die zu porträtierenden Personen zumeist mit einer speziellen Vorrichtung, der sogenannten Fixierstange, in Position gebracht. Die Positionen, in denen die Menschen anschließend abgelichtet wurden, waren so nicht nur durch Konvention und Fotografen vorgegeben, sondern auch von den Stellagen mitbestimmt. Die dadurch bedingte Bewegungslosigkeit sowie die häufig aus der Malerei übernommenen Repräsentationsmuster, in denen die Menschen abgelichtet wurden, mögen es sein, welche in jenen frühen fotografischen Portraits den Eindruck von historischer Stille erwecken und gleichzeitig an die Zeitlosigkeit und Bedeutungserhöhung des malerischen Genre erinnern.ii

In ihrer Serie "Introducing Viola" greift Koldbeck Fich nun genau diese malerische Ästhetik auf und verstärkt sie aufgrund der Farbigkeit, Oberflächenbeschaffenheit und Lichtstimmung der von ihr verwendeten Räumlichkeiten. Auf diese Weise schafft die Künstlerin einen zeitlosen Rahmen für ihre Porträts, der sich wie ein feiner Schleier über die porträtierten Personen legt und ihnen etwas Universales, allzeit Gültiges verleiht. Dieser zeitlos anmutende Rahmen wird jedoch im Folgenden insofern wieder aufgehoben, als die Künstlerin hier bewusst ein erzählerisches Moment einbaut, welches die stillen Szenen gleichzeitig für eine vermeintliche Handlung öffnet und damit eine spannungsreiche Divergenz zwischen der malerei-inhärenten Zeitlosigkeit und der wiederum zeitlich gebundenen Abfolge einer filmischen Narration schafft.

Tatsächlich scheinen die abgebildeten Personen in einem geheimnisvollen, nicht erklärbaren Zusammenhang zueinander zu stehen. Das Konzept der Serie, welches Koldbeck Fich hier wählt, sowie die bereits erwähnten Räumlichkeiten, mit denen sie hier ein verbindendes Element zwischen den Einzelbildern schafft, sind dabei erste wichtige Gestaltungsmittel, um den Eindruck einer den Aufnahmen eingeschriebenen Narration zu erwecken. Besondere Wichtigkeit jedoch erhält in diesem Zusammenhang die Aufnahme mit dem

Titel "Bed and Breakfast #1": Als Stilleben konzipiert, zeigt sie lediglich eine Ansammlung leerer Gläser und Glaskaraffen auf dunklen Holzdielen, auch diese vor monochrom braungestrichenen, lichtreflektierenden Wänden und Überreste einer stattgefundenen Party oder Zusammenkunft andeutend. Neben der hier noch verstärkt evozierten Assoziation zum malerischen Genre ist es gerade diese Fotografie, welche auf eine vor dem Zeitpunkt der Porträtaufnahmen stattgefundenene Aktion verweist und damit einen konkreten zeitlichen Rahmen, eine Art vermeintlich narratives Verbindungselement zwischen den Porträtierten, schafft.

Die damit entstehende Erwartung eines linearen Erzählstranges wird jedoch enttäuscht, die vermeintliche Handlung bleibt diffus und ungreifbar. Koldbeck Fich wählt eine bewusst distanziertbeobachtende Position, wodurch die Menschen fern und undurchdringlich wirken. Der Betrachter nimmt zwar einerseits am vermeintlichen Geschehen teil, bleibt aber letzten Endes doch ausgeschlossen. Für das inhaltliche Verständnis wichtige Bilder, die die Porträts in einen klaren Sinnzusammenhang bringen könnten, fehlen. Genau dadurch wird jedoch wiederum ein Raum für Assoziationen geöffnet, die von der angedeuteten Malerei- und Fotografiegeschichte bis hin zum Medium Film reichen. Deren Entschlüsselung aber wirft den Betrachter auf sich selbst zurück, lässt ihn allein.

Spätestens hier wird deutlich, dass es Koldbeck Fich nicht um das reine, klassische Porträt geht. Nicht die möglichst authentische, wirklichkeitsgetreue Abbildung der jeweiligen Personen steht im Vordergrund, sondern vielmehr die Schaffung jenes Oszillierens zwischen Wirklichkeit und Fiktion, tatsächlicher Persönlichkeit der Porträtierten und diffuser Semi-Fiktionalität, welche bei allen Fotografien mitschwingt, ohne klar erfassbar zu sein. Genau dies vermag jene bezwingende Atmosphäre aus vergangenen und gegenwärtigen Zeiten zu schaffen, aus Wirklichkeit und Fiktion, aus assoziationsreicher Vermischung von Fotografie, Malerei und Film, welche sich über die Wahrnehmung dieser großformatigen Fotografien legt und uns als geheimnisvoll-rätselhaft, stillpoetisch noch lange im Gedächtnis verbleibt.

Gerade in diesem selbstbewussten Spiel mit der Affinität zur Malerei einerseits und zum filmischen Genre andererseits kann Koldbeck Fichs Fotografie vor dem Hintergrund einer bezeichnenden, in den letzten Jahrzehnten vollzogenen Transformation der künstlerischen Fotografie betrachtet werden: nämlich die heute möglich gewordene, spielerische und freie Rückbezugnahme auf andere Medien und Genres, ohne dass die Fotografie sich hier noch länger als künstlerisches Medium behaupten müsste.

Ann-Christin Bertrand

*i - Vgl. Barthes, Roland: Die helle Kammer – Bemerkung zur Photographie, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1985, S. 40*

*ii - Hoffmann, Felix: Das Selbst als ein Anderer – Die Pose im Blick der Fotografie. In: "Was ich von ihnen gesehen und was man mir von ihnen erzählt hatte" – Der fotografierte Mensch in Bildern der fotografischen Sammlung im Museum Folkwang. Museum Folkwang, Essen; Steidl Verlag, Göttingen 2003, S. 10/11*